

Paibacher



Zeitung.

Abonnementsspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 60 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. April
beginnt ein neues Abonnement auf die
Paibacher Zeitung.

Die Prämienabonnements-Bedingungen bleiben
unverändert und betragen:

	für Saibach:
ganzjährig	20 K — h ganzjährig
halbjährig	15 " " halbjährig
vierteljährig	7 " 50 " vierteljährig
monatlich	2 " 50 " monatlich

Für die Ausstellung ins Haus für hiesige
Abonnenten per Jahr 2 Kronen.
Die Prämienabonnements-Beträge wollen
vortrefflich abgesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Sohn, Bamberg.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit
unterzeichnetem Diplome dem Gardes
und Rittermeister Bartholomäus Andrejka der
Leibgarde den Adelstand mit dem
Beinamen „Edler“ und dem Prädicate „Liono-
grad“ allernächst zu verleihen geruht.

Nach dem Umtitblatte zur «Wiener Zeitung» vom 27. März
1901 (Nr. 71) wurde die Weiterverbreitung folgender Presse-
auszüge verboten:
Nr. 23 «Obraza zemědelská» vom 19. März 1901.
Nr. 85 «Rovnost» vom 22. März 1901.
Nr. 22 «Hlas z Hané» vom 16. März 1901.
Die in der Druckerei des D. Horál in Prostějov im Ver-
lage des «Měst» gedruckte Flugschrift: «Hospodářský a hospo-
dářský okolí Prostějova».
Nr. 12 «Obraza ludu».
Nr. 78 «Napřed».
Nr. 23 «Jedinstvo» vom 19. März 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Der Dreibund.

An die Erklärungen des Ministerpräsidenten
Baranelli über den Dreibund anknüpfend, führt das
«Neue Wiener Tagblatt» aus, dass den Verathungen
über die neuen Handelsverträge der Gedanke zu-
grunde liegen werde, kein Alliierter werde zu Un-
ternehmen, wenn dies irgendwie zu vermeiden ist,

Feuilleton.

Ein Idyll auf Monte Christo.

Als Alexander Dumas seinen „Monte Christo“
schrieb, sah er sicherlich nicht voraus, dass die immer-
grünen Eichen, die durch ihn berühmt gewordenen
Insel, jetzt auf dem Throne sitzenden Paares schützen
würden. Und doch haben der König von Italien und
Königin Helena, als sie noch Prinz und Prinzessin
von Neapel waren, in ihrer einsamen Natur und fern
von indiscreten Blicken ihren Königsmond verlebt.
Ein italienisches Blatt veröffentlicht merkwür-
dig Einzelheiten über dieses Inselchen von zehn
Quadratkilometern, das ehemals der ruhige Zu-
fluchtsort von Mönchen war; inmitten eines Ge-
bietes von grünen Eichen errichteten diese eine Abtei,
die sieben Ruinen noch heute vorhanden sind. Später
wurde ein Fort zur Vertheidigung der Insel gegen
die Seeräuber gebaut. Die im 16. Jahrhunderte ver-
wüstete Insel blieb lange unbewohnt. Zu Ende des
18. Jahrhunderts hier eine kleine Garnison und gründete eine
Colonia von englischer Millionär Namens Taylor dem
Gebiet englischer Kolonie von Gefangenen, bis eines Tages ein excen-
trischer Bauern ließ, die Insel abkaufte und sich dort eine
Villa bauen ließ, die von einem kleinen Park um-

da die wirtschaftliche Schwächung auch den politischen
Machtwert herabdrücken müsste. Überdies sei es in
den Tendenzen der Allianz begründet, dass keinerlei
Hindernis für die Pflege des besten Verhältnisses
eines Bundesheiles zu einer anderen Macht bestand.
Der Dreibund befand nach keiner Richtung hin eine
Animosität, und alle Verdächtigungen des Bündnisses
vermochten nichts gegen diese offenkundige Thatsache
auszurichten. Zu rechter Zeit komme auch aus Berlin
die Erklärung, dass die finanziellen Schwierigkeiten
Italiens in keiner Weise mit den ihm vom Dreibunde
auferlegten Verpflichtungen zusammenhängen. Bis-
her habe der Dreibund den Interessen Italiens voll-
kommen entsprochen, man könne ruhig abwarten, was
die Zukunft bringt.

Das „Wiener Tagblatt“ weist darauf hin, dass
die französische Politik vor Jahren Italien mit elem-
mentarer Gewalt in die Arme Deutschlands und
Österreich-Ungarns getrieben hat. Wenn es den
Franzosen einmal gelückt wäre, Italien vom Dreibund
loszureißen, dann hätte allerdings auch Frank-
reichs Freundschaft für Italien ihren Höhepunkt über-
schritten. Erst seit seiner Dreibundzugehörigkeit sei
Italien ein Machtfactor für Frankreich. Der Dreibund
schützt seine verwundbarsten Stellen.

Das „Il. Wiener Extrablatt“ gibt die Erklärun-
gen Banardellis die Auslegung, dass Italien nicht
dreibundmüde sei, sondern handelspolitische Vor-
theile erlangen wolle. Demgemäß wolle es sich ver-
sichern, woran es sich zu halten habe.

Russland.

Von einem verlässlichen Gewährsmanne erhält
die „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg folgende Mit-
theilungen über die jüngsten Vorgänge in Russland:

Wenn man auch die im Auslande verbreiteten
Gerüchte über eine revolutionär-terroristische Bewe-
gung in Russland als sehr übertrieben bezeichnen
darf, so ist es doch leider unbestreitbar, dass sich im
Lande eine bedenkliche Gährung geltend macht, die
sich auf immer weitere Kreise der Gesellschaft aus-
zudehnen scheint. Der Ausbruch dieser Gährung ist
den regierenden Kreisen nicht unerwartet gekommen,
es lässt sich vielmehr die bisher unbekannte Thatsache
feststellen, dass die Staatspolizei bereits vor einem
halben Jahre von der Existenz eines Geheimbundes
unter den Studenten sämtlicher Universitäten Russ-

geben war. Nach einigen Jahren hatte er jedoch
wieder einen anderen Einfall und er verließ sein
kleines Königreich. Da die von der italienischen Do-
mänenkammer gemachten Colonisationsversuche ver-
geblich waren, trat sie schließlich die Insel an einen
reichen, vornehmen toscanischen Industriellen und
Sportsman, den Marquis Ginori Lisci, ab.

Monte Christo hat einen Überfluss an Haar-
und Federwild. Man jagt dort das Wildschwein, die
wilde Ziege, das wilde Schaf, und seine Eichengehölze
beherbergen den Fasan.

Während der Prinz von Neapel in Florenz in
Garnison war, war er mehr als einmal Guest des
Marquis Ginori. Er fasste eine große Vorliebe für
diesen Erdewinkel, der so einsam inmitten der
blauen Fluten des Mittelmeeres liegt, und
es kam ihm der Wunsch, seine junge Gemahlin an
dem friedlichen Reize dieser Einsamkeit mit den un-
beschränkten Horizonten teilnehmen zu lassen; die
alleinigen Einwohner der Insel waren, wie die letzte
Volkszählung gezeigt hatte, vierzehn Landleute. Der
Prinz erlangte leicht, dass ihm die Insel abgetreten
wurde. Fern von der Hofetikette und dem Lärm der
Stadt hat das königliche Paar dort unvergessliche
Tage einer süßen Träumerei und poetischen Ge-
niehens hingebracht. Lange Morgenspaziergänge
wurden längs des Strandes unternommen, und oft
haben die beiden Gatten auch mit nackten Füßen auf
den Kieseln Muscheln gefischt. Während der Prinz
arbeitete, setzte sich die Prinzessin Helena gern mit

lands benachrichtigt wurde. Sie hatte davon Kennt-
nis, dass die Studenten entschlossen waren, die erste
sich darbietende Gelegenheit zu benutzen, um gemein-
schaftliche Manifestationen in größerem Maßstabe
als je zu veranstalten und eventuell die Sperrung
sämtlicher Universitäten herbeizuführen. Es gelang
der Staatspolizei, einen geheimen, nach Odessa be-
rufenen Studentencongress zu entdecken, die Del-
egierten zu verhaften und eine nicht unbedeutende
Sammlung von verbotenen Werken, revolutionären
Flugschriften sowie auch auf die Organisation und die
Pläne des Geheimbundes bezügliche Schriftstücke in
Beschlag zu nehmen. Bedauerlicherweise hat man
diesen Erfolg sehr überschätzt, und die Staatspolizei
meinte, damit die ganze Bewegung in ihrem ersten
Stadium erstickt zu haben. Die studentische Organi-
sation war jedoch diesmal so kräftig und weit-
 verzweigt, dass sie durch die erwähnte Action der
Behörde nicht im geringsten erschüttert wurde. In
einem Theile der Regierungskreise gibt man der An-
sicht unumwundenes Ausdruck, dass mit der schablonenmäßigen Behandlung der damals wahrgenom-
menen Bewegung ein unverzeihlicher Fehler begangen
wurde. Man habe sich unter oberflächlicher Beurthei-
lung dieser Vorgänge in der Hoffnung gewiegt, die
ganze Bewegung unter den Studenten würde auch
diesmal, wie dies schon öfter gelungen ist, durch Maß-
regeln von großer Strenge zum Stillstande gebracht
werden. Das einzige Richtige und Erfolgversprechende
wäre aber nach der Überzeugung mancher com-
petenter Persönlichkeiten gewesen, nicht Maßregeln
der Unterdrückung, sondern solche zur Verbesserung
der Einrichtungen des Unterrichtswesens zu ergreifen.
In jenem früheren Stadium hätte man, ohne sich
dem Anscheine von Schwäche auszusetzen, die ganze
Bewegung beschwören können, indem man die Tolstoi-
Deljanow'schen Universitätsstatuten der achtziger
Jahre, die sich als unheilvoll erwiesen haben, auf-
gehoben oder zumindest abgeändert hätte. Nunmehr
wäre man wohl an den maßgebenden Stellen geneigt,
der akademischen Jugend Zugeständnisse zu machen,
wagt es aber nicht, weil man eine Erschütterung der
Staatsautorität durch die Deutung befürchtet, dass diese
Nachgiebigkeit der Regierung durch die jüngsten Vor-
gänge abgetrostet worden sei.

Studentenunruhen gehören in Russland be-
kanntlich nicht zu den Seltenheiten, und seit den acht-
ziger Jahren sind sie fast chronisch geworden; diese

einer Sticke in der Hand auf die Schwelle des
Hauses und mache sich ein Vergnügen daraus, sich
mit den Landleuten der Domäne zu unterhalten. Das
Wohnhaus macht durchaus den Eindruck eines Land-
hauses wohlhabender Bürger; es hat nur ein Stock-
werk und etwa ein Dutzend Zimmer — mehr als
genug, wenn man weder Adjutanten, noch Kammer-
herren, noch Ceremonienmeister bei sich hat und die
Ruhe sucht.

Heute ist der Prinz von Neapel König Victor
Emanuel III. geworden; ob wohl die Regierungs-
pflichten und die Hofetikette ihm noch solche Lage
eines einfachen Lebens erlauben? Vielleicht. Jedoch
scheint Monte Christo nicht verlassen bleiben zu
können; gegenwärtig sind Arbeiter mit der Regung
eines Telegraphendrahtes beschäftigt, der die Insel
mit der Station Pianosa verbindet. Über es ist mög-
lich, dass der König nur die Absicht hat, Jagdausflüge
dorthin zu veranstalten.

Das Geheimnis der englischen Volkshymne.

Die Frage nach dem Ursprunge von God Save
the King beschäftigt die Engländer gegenwärtig leb-
haft. Man hat den Vorschlag gemacht, dem Dichter
und Componisten der englischen Volkshymne ein
Denkmal zu errichten. Aber er oder sie müssen zu
diesem Zwecke erst entdeckt werden. Charles Reade
glaubte bestimmt, dass Henry Carey sowohl den Text
wie die Musik dazu geschrieben hat, und er war über

Vorgänge hatten aber in den meisten Fällen keinen besorgnisserregenden Charakter, und oft handelte es sich bloß um harmlose jugendliche Demonstrationen, wie sie auch an Universitäten anderer Länder ohne jede Nachwirkung vorkommen. Sehr bezeichnend für die Bedeutung der jetzigen Ereignisse ist die Stellungnahme des großen Publicums. Während sich dasselbe früheren Demonstrationen gegenüber kühl und ohne Verständnis für die Wünsche der Studierenden, zum Theile sogar geradezu feindlich verhielt, fanden die jüngsten Studentenunruhen, welche eigentlich den Charakter einer vorbereiteten Strafenrevolte trugen, bei einem beträchtlichen Theile der Bevölkerung Billigung. Die Thatachen, dass der Kampf der Studierenden gegen Polizei und Kosaken ein überaus heftiger und blutiger war, sowie dass die jüngsten Attentate durchaus nicht die Sympathien für die Studenten abgekühlten haben, beweisen zur Genüge, welchen Grad die gegenwärtige Erregung erreicht hat. Jeder Beobachter dieser Vorgänge muss die Lage als eine ernste betrachten und kann der nächsten Zukunft nicht ohne Besorgnis entgegensehen.

Politische Uebersicht.

Baibach, 28. März.

„Národní Listy“ folgern aus den jüngsten Beschlüssen der österreichischen Quoten-Deputation, in welcher von den aus dem Abgeordnetenhaus gewählten Mitgliedern nur die Minorität für den ungarischerseits zugestandenen Quotenschlüssel 34·6 : 65·4 sich ausgesprochen habe, dass für diese Quote und für den ungarischen Ausgleich überhaupt keine Majorität vorhanden sei. Das mit der Aufhebung der Sprachenverordnungen für die Linke gebrachte Opfer, sowie die Hoffnung, dass dieselbe nunmehr den Staatsnotwendigkeiten Rechnung tragen werde, sei daher vergeblich gewesen.

„Národní Politika“ glaubt annehmen zu können, dass der verfassungstreue Großgrundbesitz im Begriffe sei, eine Schwankung zu vollziehen und sich einer Majorität mit dem conservativen Großgrundbesitz und mit den Czechen anzuschließen. Die czechischen Abgeordneten hätten daher allen Grund, auf der Hut zu sein und jeden Schritt ihrer Bevollmächtigten sorgfältig zu kontrollieren.

„Budivoj“ hält eine Rückkehr der jungen Czechen zu ihrer früheren lärmenden und störenden Taktik angesichts der zu erledigenden wichtigsten Fragen für ganz unmöglich und meint, es wäre nur logisch, wenn der Czechen-Club im Abgeordnetenhaus Farbe bekennen und hauptsächlich durch Sachkenntnis zeigen würde, welch wichtiger Factor das czechische Volk im Staate sei.

Die „Arbeiter-Zeitung“ meint im Hinblick auf die Meldungen über eine Vermehrung des artilleristischen Materials, man wisse jetzt endlich, warum das Parlament um jeden Preis stolt gemacht werden musste. Es handle sich um die Beschaffung des Geldes für den Militarismus, welches vom Absolutismus selbst bei aller Rücksichtslosigkeit doch nicht aufgebracht werden könne, und so sicher fühle sich schon die Regierung, dass sie ihre Pläne bereits bekanntmachen lasse. Sie brauche auch das Parlament nicht zu fürchten, denn die Bourgeoisie

seine Landsleute entrüstet, dass ein solcher Mann in äußerster Armut Selbstmord begehen müsste. Er vergisst dabei nur ganz, dass damals die Hymne noch nicht allgemein bekannt war. Er soll sie im Jahre 1740 bei einem Diner nach der Einnahme von Portobello eingeführt haben und er starb 1744. Das Lied scheint erst nicht sehr „eingeschlagen“ zu haben, denn obgleich es 1740 zuerst gesungen wurde, erschien es doch erst 1745 im Druck. Erst nach der Unterdrückung des Aufstandes der schottischen Jakobiten, der Anhänger der vertriebenen Stuarts, im Jahre 1745 wurde das Lied zum Ausdruck des nationalen und patriotischen Gefühles in England verwandt, und schon vor dem Ende des Jahrhunderts hatte es sich einen solchen Ruhm erworben, dass es von den Regierungen Dänemarks und Preußens angenommen wurde, und auch die Russen machten es 1814 nach Kaiser Alexanders Besuch in London zu ihrer Nationalhymne.

God Save the King ist zweifellos ein jakobitisches Lied, das einfach in ein georgisches verwandelt wurde, indem Great James our King in Great George our King verwandelt wurde. Wenn man es in diesem Lichte betrachtet und als eine Bitte für Biedereinsetzung eines Königes, der jenseits des Wassers seine Zeit abwartet, ansieht, so wird in der That der Text erst vollkommen verständlich. Dann wird auch die Bedeutung der sonst unverständlichen Zeilen Send him victorious, — Happy and glorious, — Long to reign over us klar.

Man kann nun fragen: Woher nahm Carey das

rechte bereits mit den großen Profiten, welche ihr aus der Anschaffung der neuen Kanonen erwachsen werden.

Die Maßnahmen zum Schutz des deutschen Kaisers bei den Ausfahrten sollen wieder abgeändert werden. Es ist in Aussicht genommen, die uniformierten Schutzeute durch nichtuniformierte Polizeibeamte zu ersetzen. Der Kaiser wird bei den Ausfahrten ferner von radfahrenden Leibgendarmen begleitet werden.

Das „Neue Wiener Journal“ zählt die Erfolge auf, welche das Cabinet Waldeck-Rousseau errungen hat, indem es die Dreyfuskrippe umschiffte, den Rachezug des Nationalismus siegreich zurückblug und die Wespenester der Verschwörungen zerstörte. Es habe auch die Weltansicht eröffnet und geschlossen und zur Consolidierung des republikanischen Gedankens wesentlich beigetragen. Ueberdies habe es die Frage der Congregationen aufgerollt, und selbst in dem schwierigen Marseller Streit sei es von Glück begünstigt, indem sich die Parteien zur Wahl eines Schiedsrichters geeinigt haben. Seltens sei ein Staatschiff durch höhere gehende Wogen, durch stürmisches Brandung gelenkt worden, wie Frankreichs Geschick über die Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts durch den redgewandten, geschmeidigen und zähnen Advocaten Waldeck-Rousseau. Sein Cabinet habe nach den bisherigen Erfolgen Aussicht auf eine weitere, in Frankreich ungewöhnlich lange Dauer.

Das Cabinet Sturdza erzielt bei den rumänischen Kammerwahlen einen Erfolg nach dem anderen. Die eben beendeten Wahlen zum Senat haben eine große Mehrheit der Regierung ergeben, und nun lassen auch die Deputierten-Wahlen ein ähnliches Ergebnis erwarten. Am 26. d. M. hatte der erste Wahlkörper 75 Mandate zu vergeben, hiervon fielen den Liberalen 70 zu, während die restlichen fünf von den Conservativen errungen wurden.

Der Präsident der Vereinigten Staaten McKinley tritt heute mit dem ganzen Cabinette eine Reise nach Californien an, wozu der Stapellauf des Kriegsschiffes „Ohio“ in San Francisco den Anlass gibt. Die Reise ist auf einen vollen Monat berechnet, und während dieser Zeit werden der Präsident und das Cabinet die Regierungsgeschäfte im Eisenbahngange erledigen. Einer der fünf Wagen ist als Bureau eingerichtet und mit telegraphischen Apparaten so ausgestattet, dass auf jeder Station Telegramme aufgegeben und aufgenommen werden können. In El Paso (Texas) wird Mac Kinley mit dem Präsidenten Porfirio Diaz von Mexico zusammentreffen, der ihm auf der Brücke über den Rio Grande, welche die Grenze bildet, bis zur Mitte entgegenkommen wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein originelles Geschenk.) Leo XIII. wird in kurzer Zeit ein Buch erhalten, das wohl mancher Bibliophile in seiner Bibliothek haben möchte. Alle einzelnen Blätter des Buches gleichen sich auf ein Haar, denn es sind lauter Laufendpfepta-Banknoten. Nach einem Bericht der „Fronde“ ist die Spenderin dieses eigenartigen Geschenkes eine vornehme und sehr fromme Spanierin.

— (Das Autogramm der Großmutter.) Aus dem Jugendleben des nunmehrigen Prinzen von Wales,

Jakobitische Lied, das er bei einem Diner zu Ehren des unbedeutenden Ereignisses, der Einnahme von Portobello, als georgisches Lied einführte? Das Lied war viel zu bedeutend für diese Gelegenheit und war gerade gegen den Herrscher gerichtet, dessen Name in der Eingangszeile gefeiert wurde. Carey kann selbst ein Jakobit gewesen sein; er war der natürliche Sohn eines vornehmen Edelmannes und daher wahrscheinlich von Geburt Revolutionär.

Das öffentlich von Carey eingeführte God Save the King war die englische Version mit politischen Variationen einer lateinischen Hymne, die in demselben Versmaße geschrieben und in der königlichen Kapelle Jakobs II. gesungen wurde. Von der Musik, nach der die lateinische Hymne gesungen wurde, ist nichts bekannt, als dass sie nothwendig mit dem Versmaße übereinstimmen musste und wahrscheinlich in jeder Beziehung mit der heute gesungenen Musik identisch war. Hier kommt auch die Überlieferung in Betracht, Lully sei der Componist; im Jahre 1685, dem Jahre der Thronbesteigung Jakobs II., hätte Lully die Hymne zum Lobe Ludwigs XIV. aufgeführt, die zur Eröffnung von Mme. de Maintenons Schule von St. Cyr componiert sein soll. Aus dieser Hymne aber, so wird behauptet, ist die Musik zu God Save the King genommen worden. Aber die Musik von Lullys Hymne ist uns augenscheinlich nicht erhalten worden, und der Ursprung der englischen Hymne ist und wird jedenfalls in Bezug auf Text und Musik für immer unbekannt bleiben.

des früheren Herzogs Georg von York, existiert eine niedliche Geschichte. Der Herzog, der mit seiner Gemahlin, der schönen Fürstin Mary v. Ted, auch bis jetzt noch in verhältnismäßig sehr bescheidenen Verhältnissen zu leben gewohnt war, da seine Grafschaft Iverness in Schottland und seine Baronie Killardy in Irland ihm wenig Einnahmen eintrugen, hatte auch schon einmal als Junge mit einer pecuniären Sorge zu kämpfen. Er wünschte sich etwas zu kaufen, doch fehlte ihm dazu das nötige Kleingeld und an seine Eltern wagte er sich deshalb nicht zu treten, da dieselben von der Rücksicht dieses Kaufs wohl zu überzeugen gewesen wären. Er wandte sich nun an seine Spielgefährten, den Sohn eines englischen Herzogs, der erhielt von diesem auch das für seinen Sohn nötige Kleingeld ausgeben, und nach einiger Zeit kam dieser die Guine von seinem hohen Schulden zurück. Doch letzterer befand sich in derselben Lage wie früher, und nun war guter Rat teuer. Da kam der Herzog von York ein rettender Gedanke. Wozu war seine gute Großmutter da, die ihn ja so sehr in die Knie gezwungen hatte? Also schnell zur That. Er schrieb seiner Königin einen Brief, klagte ihr sein Leid und bat um den nötigen Pfund. Aber die Königin schien kein rechtes Verständnis für die Sorge ihres Enkels zu haben; denn der erhofften Gelbes kam ein Brief ohne Geld, aber einer langen Reihe guter Ermahnungen. Doch der Herzog wusste — vielleicht nach einem Kriegsbericht — seinen Spielgefährten — bald das Böse zum Guten zu wandeln. Er brachte es fertig, sich mit einem Antiquitäten- und Künstlernhändler in Verbindung zu setzen, da er diesen gehört hatte, dass für Autogramme hoher Personen zu hohen Summen gezahlt würden, und bot ihm den Brief seiner Großmutter zum Kaufe an. Die Sache ging nicht weniger als zehn Pfund für den Brief, und vergnügt stieß der Händler das Geld ein. Der Händler hatte natürlich ein gutes Geschäft gemacht. Der Herzog verschwieg seinen Gewinn. Streich in berechtigtem Jungentstolz natürlich nicht, kam die Kunde davon auch zu den Ohren der Königin. Selbstverständlich wurde nun alles aufgeboten, wider den Besten des Briefes zu gelangen; aber der Händler fand sich zu dessen Herausgabe nicht so leicht bewegen, nachdem ihm eine Summe von hundert Pfund geboten gab, er das nun so kostbar gewordene Autogramm aus seinen Händen. Die Königin soll es aber von dem Tag vorgezogen haben, gegebenenfalls ihrem Entlein auf Rügen und Küppel mündlich und nicht mehr schriftlich ertheilen.

— (Verschärfung der Strafe des Luccheni.) Nach einer Mitteilung aus Amerika musste die Strafe des Mörders der Kaiserin Elisabeth erheblich verschärft werden. Luccheni wurde zu Ungehorsams zu neun Tagen finstere Zelle unterirdischen Gefängnisses des Gefängnisses, ferner zu vier Tagen Einzelzelle verurtheilt, in welcher lebtert er Tag und Nacht verbleiben muss und von jedem Menschen mit anderen Menschen abgeschnitten ist. Den Mord an dieser neuverlichten Verschärfung gab Luccheni mit Vorbedacht seine Zelle beschmutzt. Außerdem verunreinigte der Vorsteher der Gefängnispolizei Luccheni mit Vorbedacht seine Zelle beschmutzt. Dibier, hat überdies angeordnet, dass Luccheni seinen Besuch mehr erhalten dürfe.

— (Abenteuerliche Flucht.) San Sebastian sahen vier der gefährlichsten Banden aus Spaniens eingeschlossen, aber die Haft mochte ihnen nicht passen. Es gelang ihnen, mit Hilfe einiger Freunde sich Messer und Feilen zu verschaffen, mit denen sie Ketten lösten. Dann warteten sie ruhig ab, bis die Männer mit dem Abendbrot erschienen, überfielen sie und bezahlten sie ihrer Kleider, die sie sich selbst sofort anlegten. Von ihnen, ein kleiner, bartloser Mann, fiel über die beiden Männer ein.

Aus fremdem Stamme.

Roman von Ormanos Sandor.

(66. Fortsetzung.)

„Aber, Großvater,“ sagte der junge Mann, willig, „wie kannst du glauben, ich würde meine Onkel und Tanten nicht eine solche Entscheidung meiner Herzensangelegenheit herbeiführen? Nein, zwischen Räthe und mir ist bisher kein Wort gefallen, das auf meine Wünsche und Sorgen einzutragen Bezug hätte. Dennoch glaube ich, nicht ohne Neigung erwidert.“

Der Greis nickte lächelnd.

„Ein Wunder freilich, wenn's anders wäre, dachte er.

„Da brauchtest du dich also nur zu verfeinden wie Onkel Walther und deine Tante Thilla über die Sache denken,“ sagte er. „Große Schwierigkeiten, wirfst du auch an dieser Stelle vorausichtlich nicht zu überwinden haben. Du warst ja von jeher eine Thillas Herzblatt. Nun, dann mag's, dass die Geschichte ins reine kommt, damit ihr zu Bettmutter heiraten könnt!“

„Wenn ich nur auch damit nicht die Münsche der Eltern durchkreuze!“ Lorenz' Stimme klang gespannt. „Ich glaube, Erich sieht Räthe auch gern, und wenn ich nicht sehr irre, würde Mama sehr froh sein, wenn er reüssiert!“

„Unsinn! Den Laffen braucht du als Räthe kommen nicht zu fürchten, und im übrigen kommen sie

herzige Schwester her und nahm ihr ihre Haube und Röcke; dann stopfte man den Wächtern und der Schwester einen Knebel in den Mund, schloß sie im Kerker ein und betrat zufüg den Corridor. Die Räuber erbrachen jetzt noch einige Türen und rissen noch den Schildwachen, die sie natürlich in der Bekleidung nicht erkannten, zu, ordentlich aufzupassen, und betraten die Privatwohnung der Wächter, von wo sie nun unbehindert das Freie gewannen. Die frechen Mauzeier sind noch nicht ergreiffen worden.

— (Käfer als Edelsteine.) Als die Schönen der oberen vierhundert von Newyork vor einiger Zeit anstiegen, schlug alle Welt die Hände zusammen über die neueste Modenartheit. Die „neueste Modenartheit“ war aufzufassen eine Erfindung der Naturbölker, er wird bei ihnen in solcher Pracht und Vollendung hergestellt, dass es erblich ist. So fertigen die Indianer am Rio Napo Palasttoren aus den Schenkeln eines großen Blathornkäfers, zwischen rothgold und smaragdgrün schillernden Harzspiel die wunderbarsten Effecte hervorbringt. Auf Philippinen fängt man einen Verwandten unseres Roskäfers, dessen Flügeldecken in herrlichen grünen, blauen, rothen und goldenen Tönen changieren. Die Frauen der Eingeborenen verarbeiten die Flügel zum Haarschmuck, bei jeder Kopfbewegung strahlt von ihm ein Feuer aus, das mit dem schönsten Diamantengefunkel aufnimmt. In Brasilien, Peru und Argentinien ziehen die Frauen die buntfleckenden, edelsteinartigen Körper der Chrysotusarten abwechselnd mit Glasperlen auf Schnüre und fertigen herrliche Arme- und Halsbänder daraus. Die südamerikanischen Indianerstämmen verarbeiten die harten, regenbogenfarbenen Flügel des Prachtkäfers zu den schönsten Gehängen und anderen Beziehen. In China benützt man diese Käferflügel zum Besatz der Damenkleider. Sie unterliegen als besonders kostbarer Besatz sogar der Kleiderordnung. Nur die Damen des höchsten Ranges dürfen sechs Flügel auf dem Kleide tragen. Die südamerikanischen Indianerinnen sezen Leinwandkäfer in ihr Haar und halten sie mit einem rothen oder blauen grobmäschigen Netz darin fest. Auf der Wiener Weltausstellung 1874 war auch ein Schrank mit Insektenbeschmückung zu sehen. Innerhalb der künstlerischen Tage war der ganze Vorrath ausverkauft, und zwar waren es vorzugsweise Damen des Hofes und der höchsten Aristokratie, die den wunderbaren Schmuck erworben hatten.

— (In der Kochschule.) Lehrerin: „Leben denn die jungen Damen zu Hause auch das alles fleißig, was sie bei uns zu Hause ist schon alles frisch!“

Staketzaun herzustellen. Der Gemeinberath stimmte bei Antrage ohne Widerrede zu, und soll die Verlängerung der Bleiweisstraße noch im laufenden Jahre durchgeführt werden.

Gemeinderath Dr. H u d n i k referierte namens der Finanzsection über den Rechnungsabschluß der städtischen Sparcasse pro 1900. Die Geldtheuerung, welche im Jahre 1898 in die Erscheinung trat und gegen Schluss des nachfolgenden Jahres immer fühlbarer wurde, hielt auch im Jahre 1900 unvermindert an. Infolge des Krieges in Süd-afrika, sowie infolge der chinesischen Wirren, fand ein ungeheuerter Geldabfluß aus Europa statt, während der Zufluß aus den nämlichen Gründen viel geringer war, als in den Vorjahren. Der Handel mit Werthpapieren war auch im vergangenen Jahre infolge des allgemeinen Geldmangels sehr flau; der Cours sank infolgedessen selbst bei den besten Papieren noch tiefer, als im Jahre 1899. Die Folgen dieser wirtschaftlichen Verhältnisse zeigten sich namentlich auch bei den Sparcassen und verursachten bedeutende Coursverluste. Im übrigen aber wurden sowohl in Laibach, als auch auf dem Lande, zahlreiche neue Geldinstitute ins Leben gerufen, was natürlicherweise nicht ohne Einfluß auf den Geschäftsvorkehr der städtischen Sparcasse bleiben konnte. Trotzdem weist die städtische Sparcasse auch im abgelaufenen Jahre ein relativ günstiges Ergebnis auf. Der Geschäfts- und Geldverkehr umfaßte im Jahre 1900 in Verwaltungsvermögen 21,777.312 K 95 h, im allgemeinen Reservesfonde 320.580 K 32 h und im Pensionsfond 2.519 K 08 h, zusammen daher 22,100.412 K 35 h. Die Einlagen beliefen sich Ende 1900 auf 14,771.521 K 32 h und haben sich im Vergleiche zum Vorjahr um 367.856 K 46 h erhöht. Der Durchschnittswert eines Einlagebüchels betrug 947 K 72 h. Die Hypothekar-Darlehen betrugen am 31. December 1900 9,243.330 K 01 h und haben sich gegen das Vorjahr um 521.349 K 67 h erhöht. An Gemeinde- und Landesdarlehen wurden im Jahre 1900 875.800 K neu erfordert, und betrugen diese Darlehen mit Schluss des vergangenen Jahres 1,981.261 K 92 h. Die Belehnungen von Werthpapieren beliefen sich insgesamt auf nur 13.680 K während das Wechselgeschäft auf 99.940 K herabgesant. Die bei verschiedenen Geldinstituten angelegten Gelde, welche mit Schluss des Jahres 1899 1,566.074 K 46 h betragen haben, sich bis Ende 1900 um 856.421 K 74 h vermindert und beliefen sich auf 709.652 K 72 h, d. i. 4.8 Prozent der Gesamteinlagen. Der Stand der Wertheffekte, der sich Ende 1900 auf 2,561.613 K 90 h belief, hat sich theilweise infolge Veräußerung, theils infolge Auslösung und Coursdifferenz um 125.588 K 68 h vermindert. Der buchmäßige Wert des Besitzes in Samotorca beträgt derzeit 5.607 K 43 h.

Das reine Geschäftsergebnis belief sich beim Verwaltungsvermögen auf 29.103 K 65 h, beim allgemeinen Reservefonde auf 8953 K 26 h und beim Pensionsfonde auf 41 K 77 h, zusammen somit auf 38.098 K 68 h. Räumen die buchmäßigen Courtsverluste nicht im Betrach so würde das reine Geschäftsergebnis 74.966 K 78 h betragen. Der erwähnte Courtsverlust wird natürlich, wenn nicht schon früher, bei der Verlosung ausgeglichen. Den beim Verwaltungsvermögen erzielte Reingewinn wird dem allgemeinen Reservefonde zugeschlagen, der nun auf den Betrag von 287.195 K 01 h, d. i. 1.94 Prozent der Einlagen, angewachsen ist. Der Referent beantragte schließlich, daß der vorgelegte Rechnungsbabschluß genehmigt, dem Verwaltungsrathe das Absolutorium ertheilt und der Directio sowie der Beamtenschaft der Dank und die Anerkennung des Gemeinderathes ausgesprochen werde. Der Antrag gelangte einstimmig zur Annahme.

Gemeinderath Zusek berichtete über die Verlegung der den Verkehr empfindlich störenden Telegraphenmasten an der Bleiweisstraße. Über Anregung des Gemeinderathen

Frau Doctor Berthold war mit den Jahren ihre Mutter immer ähnlicher geworden. Sie war noch immer eine hübsche Frau, mit ihrem vollen, blühenden Gesichte und dem blonden, noch von keinem Silberfaden durchzogenen Haare. Nur ihre ehemals zarte, schlanke Figur hatte mit den Jahren eine behäbig Fülle angenommen, aber auch das stand ihr nicht schlecht.

„Du wirst dir die Augen verderben, Tante Thilla,“ sagte Lorenz. „Und es ist so schön draußen! Man sollte die wenigen hübschen Abende noch benutzen!“

„Ich bin gleich fertig, Lori," entgegnete sie. „Wie geht es Großvater?"

„So ziemlich!“ verachtete er. „Zoll halten zweier
eine wichtige Unterredung. Großvater will durchaus
ich soll zu Neujahr das Geschäft übernehmen!“

„Das ist gescheit!“ rief Frau Thilla. „Großvater
muss endlich einmal völlige Ruhe haben! In seinem

„Er möchte auch,“ fuhr Lorenz langsam fort,
dass ich mich bald verheirate!“

„So? Und du? Wie denkst du darüber? forschte sie.

Der junge Mann trat hinter den Sessel seine Tante und legte ihr die Hände auf die Schultern.

Die Frage war zugleich eine Ermutigung.
„Ich habe eure Stäthe so lieb!“ vollendete er.
„Würdet ihr sie mir geben?“

„Räthe?“ Es klang nicht gar so erstaunt. „Doch wenn sie dich aber nicht will?“ (Fortsetzung folgt.)

Subic wandte sich die Stadtgemeinde an die t. l. Post- und Telegraphendirection mit dem Erfsuchen um Beseitigung der Maste und Drähte vom Gehwege der neuen Bleiweisstrasse. Die Direction erklärte sich heizu bereit, und werden die Maste nun knapp an die Bahnhstrecke verlegt werden. Bei diesem Unlasse machte Gemeinderath Subic auf die Gefahr aufmerksam, welche an Kreuzungspunkten der Telegraphen- und Telephonleitungen mit der Stromleitung für die elektrische Straßenbahn in dem Falle für die Passanten entstehen könnte, wenn die Leitung reissen und die Drahtenden sei es Menschen oder Thiere berühren würden. Der Gemeinderath nahm eine Resolution an, dass auch in Laibach diesbezüglich jene Maßnahmen ergriessen werden, welche in Wien vorgeschrieben wurden.

Der Recurs des Hausbesitzers Anton Geba gegen die Errichtung eines Abortes im Gasthause „Zur Rose“ wurde über Antrag des Referenten Dr. Hudnitsch abschlägig beschieden und für die Ertheilung des Handfertigkeits-Unterrichtes an der städtischen deutschen Knabenvolsschule über Beauftragung des Gemeinderathes Dinnit eine Remuneration von 100 K bewilligt. Der Pachtvertrag für den Sitticherhof zur Unterbringung eines Theiles der gewerblichen Fachschulen (Referent J. Dinnit) sowie die Dotationsrechnungen der f. f. Oberrealschule pro 1900 wurden genehmigt und die Verlängerung der Wasserleitung in der Kolesiagasse mit einem Kostenaufwande von 2400 K bewilligt. Dem Hausbesitzer Simon Tomažić wurde die Verlängerung der Wasserleitung bis zu seinem an der Holzapfelgasse gelegenen Hause gegen eine Entschädigung von 200 K zugesichert (Referent J. Rogač), daß Anbot des Commissärs Zupnel wegen Ankaufes eines Bauplatzes an der Bleiweisstraße um den Betrag von 4500 K über Antrag des Referenten J. Terdina abgelehnt.

Bor Schluss der öffentlichen Sitzung stellte Gemeinberath Turtt an den Bürgermeister die Anfrage, wieso es komme, daß die jüngste Volkszählung in Laibach eine Zunahme der Bevölkerung mit deutscher Umgangssprache ergeben hat, obwohl es notorisch sei, daß die Stadt derzeit einen noch in höherem Grade slovenischen Charakter besitze, als dies vor zehn Jahren der Fall war.

Bürgermeister Hribar erwiderte, daß die Volkszählung zu den Agendaen des übertragenen Wirkungskreises gehöre, auf die dem Stadtmagistrate eine Interenz nicht zu siehe. Die Zunahme der Bevölkerung mit deutscher Umgangssprache sei wohl der allgemeinen Zunahme der Bevölkerung zuzuschreiben. Im übrigen ist diese Zunahme auch auf den Umstand zurückzuführen, daß bei der Volkszählung nicht die Muttersprache, sondern die Umgangssprache in Betracht komme; würde es sich um die Nationalität handeln, so würden in Laibach wohl kaum 2000 Civilpersonen als Deutsche verzeichnet werden können.

Gemeinderath Kozačk machte darauf aufmerksam, dass dem Vernehmen nach das alte Lycealgebäude am Bodnikplatz in der nächsten Zeit demoliert werden soll, um Raum für den Neubau des II. Staatsgymnasiums zu schaffen. Der Interpellant stellte an den Bürgermeister die Anfrage, ob er dahin wirken wolle, dass dieser Platz für die geplante Errichtung der Markthallen erworben werden würde.

Bürgermeister Hribar erklärte, dass er in dieser Richtung bereits vor drei Jahren Schritte unternommen habe, die jedoch keinen Erfolg hatten. Auch neuerliche Unterhandlungen dürften kaum von Erfolg begleitet sein. Im übrigen scheine ihm, dass solche Verhandlungen jetzt nicht am Platze wären, da die Pläne für das neue Lycealgebäude bereits fertiggestellt sind und der Bau selbst in nächster Zukunft in Angriff genommen werden dürfte; es würde nur eine bedauerliche Verzögerung in der Bauangelegenheit herbeigeführt werden.

Gemeinderath Dr. Požat sprach sich gleichfalls in längerer Ausführung gegen die Anregung des Gemeinderathes Stozak aus, denn man müsse froh sein, daß der Bau des II. Staatsgymnasiums endlich in Fluss gekommen ist. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Gemeinderathes Stozak abgelehnt.

Gemeinderath Svetek urgierte die Errichtung eines Ueberganges vor der Musikschule der „Glasbena Matica“ in der Begagasse sowie die Planierung des vortigen städtischen Grundes.

Der Bürgermeister sagte die Herstellung eines
Ueberganges für die nächste Zeit zu; die gewünschte Planie-
rung und Regulierung der Begagasse aber werde erst nach
Ausbau der landschaftlichen Burg durchgeführt werden.

Sobann wurde die öffentliche Sitzung um 8 Uhr abends geschlossen.

— (Stellungsergebnisse.) Bei der gestern im „Mesini Dom“ stattgefundenen diesjährigen Hauptstellung für die Stadt Laibach wurden von den fremden Stellungspflichtigen 40 Jünglinge als tauglich befunden und aussortiert, und zwar: 31 zur Infanterie, 6 zur Artilleriereserve und 3 als Einjährig-Freiwillige. — Heute findet die Stellung für die nach Laibach zuständigen Jünglinge statt.

— (Stellungsergebnis im Gerichts-
bezirke Weichselburg.) Bei der am 26. und
27. d. M. in Weichselburg stattgefundenen diesjährigen
Hauptstellung wurden in der ersten Altersklasse 42, in der
zweiten Altersklasse 4 und in der dritten Altersklasse
6 stellungspflichtige Jünglinge als tauglich befunden. Von
der Stellung sind etwa 70 Stellungspflichtige ausgebüllt.
Das Gesammtergebnis war ein sehr günstiges, denn es
wurden am ersten Tage 28 und am zweiten Tage
27½ Prozent assentiert. Unter den erschienenen Stellung-
pflichtigen hatte der in der Ortschaft Brz. domiciliierende
Besitzersohn Anton Kugelj nur ein Maß von etwas über
140 Centimeter, wohingegen der Bursche Anton Linec aus

St. Veit, eine wahre Hünengestalt, 187 Centimeter maß. Bemerk't wird noch, daß es in der obgenannten Familien Riegel aus Brh, Ortsgemeinde Leštovc, acht Kinder männlichen Geschlechtes gibt, von denen vier eine ausgeprochene Zwerggestalt haben, während die anderen vier Burschen eine normale Größe besitzen. — ik.

— (Vom Postdienie.) Der Handelsminister hat den Postcontrolor Franz Leban in Görz zum Ober-Postverwalter in Abazia und die Postcontrolore Heinrich Edlen von Carina und Franz Milosi in Triest zu Ober-Postcontroleuren ernannt.

— (Durch einen Stier schwer beschädigt.) Am 23. d. M. nachmittags wollte der Gemeindevorsteher Anton Kutnar in Mulau, Gerichtsbezirk Weichselburg, seinen Stier zur Tränke führen. Plötzlich wurde der Stier störrisch, warf den Besitzer wiederholt zu Boden und brachte hiebei das Bindseil zum Reißen. Als ihm Kutnar dasselbe wieder um den Hals legen wollte, warf ihn das erboste Thier abermals zu Boden, wobei sich Kutnar mehrere Rippen brach. Die auf seine Hilferufe herbeigezogenen Nachbarn befreiten ihn aus seiner gefährlichen Lage und brachten ihn in schwerverletztem Zustande in seine Wohnung. — ik.

— (Journalistische.) Der Ausschuss des slowenischen Handelsvereines «Merkur» beschloß, demnächst ein eigenes Vereinsorgan «Narodno-gospodarski Vestnik» monatlich einmal erscheinen zu lassen. Die erste Nummer soll im Monate Mai erscheinen. x.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Obwohl uns nur noch wenige Tage vom Palmsonntage trennen, der alljährlich der Theaterherlichkeit ein Ende bereitet, zeigt das Leben der deutschen Bühne nichts weniger als einen hippokratischen Zug. Es scheint, als hätte es die Bühnenleitung darauf abgesehen, uns das Abschiednehmen von der Welt des Scheins recht schwer zu machen. — Die vorige Vorstellung der «Fledermaus», in der die gewesene Hofoperänsängerin Frau Georgine von Januschowsky die Rosalinde sang, eine Partie, mit welcher die Künstlerin in der Oper wiederholt glänzende Erfolge errungen hatte, zählte zu den hervorragenden Ereignissen, und dieser Meinung war auch das Publicum, das alle Räume des Theaters füllte. Die tiefen Eindrücke, welche die Künstlerin bereits in den letzten zwei Jahren im Concertsaale hervorgerufen hatte, waren allen Kunstmäzenen in angenehmster Erinnerung geblieben; sie kam daher nicht als Fremde, um neue Vorbeeren zu pflücken, sondern um sich auf einem Gebiete der Kunst zu zeigen, das in der Regel großen dramatischen Sängerinnen vollkommen ferne liegt. Wenn es auch seine Berechtigung hat, dass große Künstler geboren werden, so bilde sich niemand ein, dass nicht der Weg zur Höhe auch für geniale Veranlagung unablässige Arbeit sei. Die Ansänge der Künstlerin von Frau von Januschowsky fielen in die Blütezeit der Operette, und sie hat seinerzeit als Operettensoubrette nicht mindere Triumphhe gefeiert, als später als eine der berufensten Wagner-Sängerinnen. Bedauerlicherweise ist die deutsche opernlose Bühne in Laibach nicht darnach eingerichtet, dass die Künstlerin in hochdramatischen Partien aufgetreten wäre, doch erhärtete die Gestaltung der Rosalinde das von der gesammten Kritik bestätigte Urtheil über die Darstellungskunst der großen Sängerin. Ihre feiner Humor, die liebenswürdige Eleganz ihres Spieles, welche die Weltdame trotz aller Operetten-Märchen nie verleugnete, bildeten schon an und für sich eine bewundernswerte schauspielerische Leistung. Die Sangeskunst der Gastin, deren Stimmmittel voll blühender Pracht und hinreißender Schönheit alle Stilarten beherrschen, der die leichte perlende Coloratur einer Rosalinde ebenso wie die hochdramatischen Accente eines «Fidelio» zur Verfügung stehen, nochmals zu schildern, hieße, von berufenen Kritikern Anerkanntes nochmals erzählen. Am schönsten vermengten sich alle diese künstlerischen Eigenschaften in dem heurigen Vortrage des Tzarbas, der zum erstenmale seit vielen Jahren ungestört zur Geltung kam, und erweckte begeisterte Beifallsstürme. — Eine angenehme Überraschung bereitete dem Publicum das Debüt des Fräuleins Else Meinerz, einer Schülerin von Frau von Januschowsky, als Adele. Es war ja nicht zu bezweifeln, dass die Schulung der Stimme und die Darstellung ein Spiegelbild der Kunst der Lehrerin bilden würden, aber Fräulein Meinerz bringt etwas mit, was sich nicht erlernen lässt und ihr eine schöne Zukunft verbürgt: ein vielverheißendes Talent und echtes Theaterblut. Die junge Dame reizt durch sprühende Ursprünglichkeit, Lebendigkeit und Verve mit sich fort. Sie besitzt dazu eine echte Soubrettenfigur, klein, zierlich und pliant. Ihre Stimme ist dagegen durchaus nicht klein, ihr ist Wohlklang und eine seltene Höhe eigen, denn sie erreicht mühslos das dreigestrichene D. Die Schulung zeigt sich in der schönen Tongebung, deutlichen Aussprache und correcten Vocalisation, in der Verbindung des Wortes mit dem Tone, in der leichtflüssigen Coloratur und in dem seinfühligen, temperamentvollen Vortrage. Das Lachcouplet im zweiten Acte und das darstellerisch wirkungsvoll ausgestattete Talentprobe-Vied im leichten Acte mit seinen humorreichen Gegensätzen waren Proben einer ungewöhnlichen Begabung, die das Publicum

auch durch rauschenden Beifall anerkannte. Die Lebendigkeit der jungen Ansängerin hat allerdings manchmal etwas zu Fahriges an sich, das sich mit der wachsenden Routine dämpfen lassen wird; doch besser zu viel als zu wenig Temperament in der Operette. Die natürliche Besangenheit eines ersten Austrittes übt auch ansänglich auf die Intonation Einfluss, legt sich aber rasch im weiteren Verlaufe. — Frau Director Wolf sah als Prinz Orlowski famos und originell aus und brachte ihr Strophenspiel mit seiner Charakteristik und gewohnter Künstlerschaft, die sich natürlich auf ihre ganze Darbietung erstreckte, zum Vortrage. Es war der beste Orlowski, den wir seit vielen Jahren gesehen. — Die Leistungen der Herren Rochell, Pistor, Schiller, Braun, Uman und Kammann haben wir seinerzeit nach Geburt gewürdig. Sie unterstützten die Gäste auf bester Chor und Orchester hielten sich unter der temperamentvollen Leitung des Kapellmeisters Herrn Gottlieb sehr wacker. — Der zahlreiche Besuch des gestrigen Chor-Benefizes bewies, dass das Publicum die Verdienste der Mitglieder des Chores wohl zu schätzen weiß und ihnen seine Anerkennung nicht versagt. Der Aufführung der reizenden Operette «Die schöne Galathé», in der die Damen Eckert und Schulz sowie die Herren Rochell und Schiller erfolgreich wirkten, folgte eine musikalisch-declamatorische Akademie, die reiche Abwechslung bot und die nur an einer etwas zu großen Ausdehnung litt. Kürze ist nicht nur die Seele des Wijes, sondern auch die Seele von solchen Veranstaltungen. Den Damen Schwarz — die durch Blumenspenden geehrt wurde — Kittel-Sitta, Seyfferth, Schulz und Frau Director Wolf, die eine wirkungsvolle Composition vom Kapellmeister Herrn Gottlieb künstlerisch vollendet vortrug, sowie den Herren Uman, Rochell und Pistor ward reichlich Gelegenheit geboten, ihre vielseitigen gesanglichen und declamatorischen Talente in erfolgreicher Weise zu erweisen, nicht zu vergessen eines unter Führung von Fräulein Eckert grazios von mehreren Damen gesungenen und gelungenen Walzers von Gottlieb, von dem auch ein flotter Marsch großen Beifall fand.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Das Ende der Theatersaison naht heran; es finden nur mehr vier Vorstellungen statt. Heute gelangt die Operette «Die Landstreicher» zum sechstenmale, und zwar zum Vortrage des Secretärs und Cassiers Adolf Reis, zur Aufführung. Da dies gleichzeitig die letzte Operetteneinführung ist und in diesem Werke bekanntlich alle Gesangskräfte in hervorragenden Partien beschäftigt sind, so erscheint dem Publicum Gelegenheit geboten, sich von seinen Lieblingen zu verabschieden. — Den Schluss der diesjährigen Spielzeit bildet ein dreimaliges Gastspiel der l. l. Hofschauspielerin Else Häberle vom l. l. Hofburgtheater in Wien. Dieselbe wird Sonntag, Montag und Dienstag in «Romeo und Julie», «Dorf und Stadt» und «Minna von Barnhelm» auftreten.

— (Sonettenkranz von Doctor Franz Preßeren.) Von morgen an wird die uns längst in den Spalten unseres Blattes erschienene deutsche Übersetzung des Sonettenkranzes von Preßeren in Sonderabdrücken erhältlich sein. Preis 50 h, per Post 3 h mehr. Der Reinertrag ist dem Fonde für das Preßeren-Denkmal in Laibach gewidmet. Zu beziehen durch den Commissionsverlag Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

— (Paul von Schönthal) wird in seiner morgen in der Tonhalle stattfindenden Vorlesung nachfolgende selbstverfasste Werke zum Vortrage bringen: 1.) Mein Tremor. 2.) Sommer und Herbst in Briefen. 3.) Die neun Musen. 4.) Was die Leute sagen. 5.) Benimm dich anständig. — Die Vortragssummern sind sämlich humoristischen Inhaltes. Freunden einer heiteren Muse kann der Besuch der Vorlesung bestens empfohlen werden.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibungen.) Das l. l. Handelsministerium theilt der hiesigen Handels- und Gewerbelammer mit, dass am 3. April im Locale der Brüsseler Börse Offerten für die Lieferung der vom Bekleidungsamt der Post- und Telegraphenverwaltung für 1901 benötigten verschiedenen Tuchsorten und Stoffe entgegengenommen werden. Die näheren Bedingungen sind aus den bei dem l. l. österreichischen Handelmuseum in Wien erliegenden cahiers de charges Nr. 78 und 79 zu ersuchen. — Laut einer im Bureau der Handels- und Gewerbelammer in Laibach in Abschrift erliegenden Lieferungsausschreibung wird am 3. April d. J. die Militär-Montursverwaltung in Belgrad (untere Festung) eine mündliche Auktion zur Lieferung von Militär-Monturzugehör abhalten. Unter anderem sind zu liefern: 6700 kg Brandshohlen, 1130 Packeln Schusterzwick, 2510 Bund Span, 750 kg schwarzes Buch, 1350 kg Pappe, 2550 kg Holznägel, 3044 Paar Anschlagsporen und 2562 Stück weiße Militärlozen.

Aus Südafrika.

Über die Situation der Engländer in Südafrika spricht sich der militärische Mitarbeiter der «Daily

News» sehr pessimistisch aus. Er macht darauf aufmerksam, dass die Berichtsliste heute beinahe die einzige Informationsquelle über die Vorgänge in Südafrika bildet. Für die fünf Tage vom letzten Montag bis letzten Freitag sind Scharmüthen an nicht weniger als 33 verschiedenen Orten angezeigt, welche sich über ein Gebiet verteilen, das nach Europa übertragen, höchst deckt, dessen Ecken Genua, Toulouje, Ostende und Dresden sind. Er fährt fort: «French hat nicht versucht, Piet Retief zu halten; Brede ist eben geräumt worden; Smithfield, Weepenen, Zagerstom, Phillipolis, Fauresmith, Petrusberg, Ermelo, Carolina, Wolmavensstad sind alle längst geräumt. Es ist möglich, dass wir Bentersdorp noch halten; Lichtenburg, Germiston und Lydenberg sind noch in unserem Besitz. Damit abgesehen, besteht aber unser Occupationsgebiet aus drei Streifen Eisenbahnen. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, dass die Buren Rückenwind gesammelt haben; Friedensvorschläge summarisch verworfen haben, und es ist zu bezweifeln, dass England je imstande sein wird, sie aus einer militärisch günstigeren Lage wiederholen.

Nach einer Privatdepesche der Münchner «Allgemeinen Presse» aus London vom 27. d. M. scheinen die Engländer in der Capcolonie eine schwere Niederlage bei Richmond erlitten zu haben; 150 Engländer sind gefangen genommen worden. Der siegreiche Commandant war Malan.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. März. Das Abgeordnetenhaus verhandelte den vom Steuerausschusse abgeänderten Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Rentensteuer. Der Finanzminister erklärte gegen die Ausdehnung der Rentensteuerbetrieb über das Gebiet des Pfandbriefwesens hinaus auf das Gebiet der Communalobligationen. Das Haus nahm den Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung mit dem Abänderungsantrage des Abg. Bedewitz an, welchem der Minister zustimmte. Der Antrag bedient eine größere Reihe von Instituten mit Steuerermäßigungen statt der Befreiungen. — Nächste Sitzung morgen.

Die Quotendepputationen.

Budapest, 28. März. Das ungarische Telegraphen-Correspondenzbureau meldet aus Wien: Die beiden Subcomités der Quotendepputationen traten um 2 Uhr nachmittags zur Verhandlung zusammen. Der Präsident der ungar. Quotendepputation, Solomon Tisza, übernahm auf Eruchen des Präsidenten der österl. Quotendepputation, Grafen Schönborn, den Vorfall. Hierauf entwickelte der Referent Moeg Fall des Standpunkts der ungarischen Quotendepputation empfahl das Quotenverhältnis von 64:6 zu 36:4 zur Annahme. Der Referent der österreichischen Quotendepputation, Grafen Schönborn, den Vorfall des hierauf entstandenen Blenartifung der ungarischen Quotendepputation wurde der Bericht des Subcomites über die erfolgte Annahme des Quotenvorschlags übernehmend zur Kenntnis genommen und das Protokoll geauthentifiziert. Hieron wurde der österreichischen Quotendepputation Mitteilung gemacht.

Aus Südafrika.

Durban, 27. März. Das Reuter'sche Bureau meldet: Wie gemeldet wird, überquerte Reuter'sche Bureau Meilen von Standort entfernt mit 400 Mann die Grenze Transvaals.

London, 28. März. Wie Reuter's Bureau erfuhr, sei das Gerücht, der Gouverneur der Capcolonie Milner habe seine Entlassung eingereicht, vollständig unbegründet.

Die Vorgänge in China.

London, 28. März. «Standard» meldet aus Shanghai vom gestrigen: Wie verlautet, steht China 50.000 Mann neue Truppen aus und bereitet die Vertheidigung der Yangtse-Forts vor. Die Regeln werden auf Furcht vor Repressalien im Zusammenhang mit der mandschurischen Angelegenheit zurückgeführt.

New York, 28. März. Die «Associated Press» meldet aus Petersburg: Das russisch-chinesische Bündnis wird bald unterzeichnet werden. Durch das Abkommen wird Russland keine neuen Gebiete gewinnen, sondern bloß Garantien für bestehenden Interessen und Rechte in der Mandchurie. Keine Macht hat Protest eingeflegt. Selbst Japan hat keine Einmischung versucht.

(1010 a) 2-1

3. 2645

1901.

Kundmachung.

Die gegenwärtig im Unterplanina (Steuerbezirk Loitsch) Nr. 130 aufgestellte, mit einer Lottocollectur verbundene Tabaktraktik kommt im Wege der öffentlichen Concurrenz zur Besetzung. Dieselbe darf nur in den Häusern Nr. 125, 128, 129, 130, 131, 136, 138 oder in deren unmittelbarer Nähe in Unterplanina (Gemeinde Planina) ausgelöst werden.

Die Öfferte sind auf der vorgeschriebenen Drucksorte zu verfassen und bis längstens 22. April 1901, vormittags 11 Uhr, bei dem Vorstande der k. k. Finanz-Direction in Laibach versiegelt zu überreichen.

Im übrigen wird sich auf die ausführliche Kundmachung, enthalten im Amtsblatte der «Laibacher Zeitung» Nr. 67 vom 22. März 1901, berufen.

R. k. Finanz-Direction.
Laibach am 14. März 1901.

St. 2645
1901.**Razglas.**

Sedaj v Spodnji Planini (davč. okr. Logatec) št. 130 obstoječa, z loterijo združena tobačna trakika se odda potom javnega pogajanja.

Ista se sme oskrbovati le v hišah št. 125, 128, 129, 130, 131, 136, 138 v Spodnji Planini (občina Planina) ali v ne posredovani bližini teh hiš.

Ponudbe je sestaviti na predpisani tiskovini in zapečatene vložiti pri predstojniku c. k. finančnega ravnateljstva v Ljubljani najkasneje do 22. aprila 1901, predpoludnem do 11. ure.

Vse drugo se nahaja v natančnem razglasu, priobčenem v uradnem listu ljubljanskega časopisa št. 67 z dne 22. marca 1901.

C. k. finančno ravnateljstvo.
Ljubljana, dne 14. marca 1901.

Generalversammlung.

Der Beerdigungsverein der Bruderschaft des heil. Josef wird am 31. März, d. i. am Palmsonntage, um halb 5 Uhr nachmittags, im Schulzimmer des hiesigen Franciscaner-Klosters seine gewöhnliche jährliche Generalversammlung abhalten, zu der nun alle männlichen Mitglieder dieses Vereines höflich eingeladen werden.

(1070) 2-1 **Der Vorstand.****Darlehen**

zu mäßigen Zinsen und Raten (nicht unter 1000 K), coulant und discret effectuert.

Anfragen unter „Darlehen 672“
hauptpostlagernd Wien. (372) 10

Für amerik. Control-Cassen**Platzvertreter**

in allen Städten Krains gegen hohe Provision gesucht. (1101)

Offeraten an die American Trading Company, Wien I., Schottenring 32.

Zwei Lehrjungen

werden (1104) 5-1

sofort aufgenommen

Alois Persché, Domplatz Nr. 22.

Culmbacher**Malz-Nährbier**

gibt Kraft und Fülle.

Zu beziehen pasteurisiert in Flaschen durch (360) 46

Edmund Kavčič

Laibach, Prešerengasse.

Ebdert: Alleiniges Hauptdepot für J. Klauers echten Alpenkräuterliqueur «Triglav».

Das Neueste und Beste in Hüten

für Herren und Knaben.

Erzeugnisse der ersten österreichischen, deutschen, italienischen und englischen Fabriken empfiehlt

in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen hochachtend

C. J. Hamann
Rathausplatz Nr. 8.

Hut-Niederlage

der k. k. priv.  Hofhutfabriken

W. Ch. Pless, Wien, und Jos. Pichler, Graz.

Hüte werden nach eigener Kopfweite und eigener Formangabe angefertigt und alte Hüte zum Färben und Modernisieren übernommen. (1023) 7-2

Prym's Dauerfeder

aus bestem Stahl, weiß, nimmt ungefähr sechsmal soviel Tinte auf als jede gewöhnliche, kleckst niemals, wenn sie auch noch so tief in die Tinte getaucht wird, und ist trotzdem nicht theurer wie jede andere Feder; praktisch zum Schnellschreiben für jede Kanzlei.

In drei Härten (Spitzen) zu haben.

Bestellnummer 21639, EF, F, M. Détailpreis per Gros K 2·40.
Wiederverkäufer Rabatt.
Alleiniger Verkauf für Kran: (636) 6-6

J. Bonač, Laibach
Papierhandlung, Buchbinderei und Cartonagen-Erzeugung
(gegenüber der k. k. Hauptpost).

Ebenda jede Woche Neuigkeiten in Ansichtskarten.

K. k. österr. Staatsbahnen.
K. k. Staatsbahn-Direction in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane

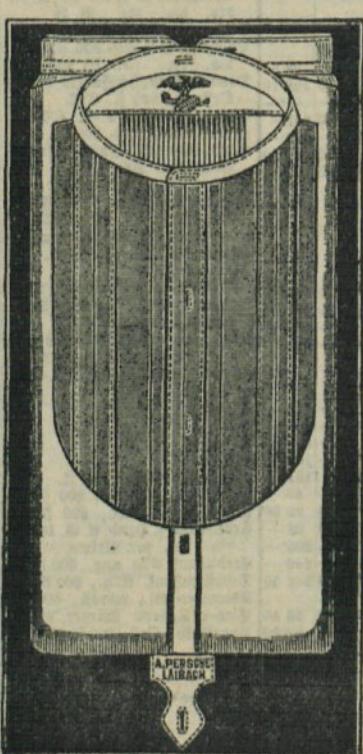
gültig vom 1. Februar 1901.

Abfahrt von Laibach (S. B.): Richtung über Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben; über Selzthal nach Ausses, Salzburg; über Klein Reifing nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selzthal nach Salzburg, Innsbruck; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 51 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Selzthal, Wien. — Um 4 Uhr 6 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Selzthal, Wien. — Richtung nach Salsburg, Lend-Gastein, Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Klein-Reifing nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste. — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Personenzug: Um 7 Uhr 17 Min. früh und um 1 Uhr 5 Min. nachm. nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz und Gottschee; um 8 Uhr 55 Min. abends nach Rudolfswert und Gottschee. (123) 26-11

Ankunft in Laibach (S. B.): Richtung von Tarvis. Um 8 Uhr 25 Min. früh: Personenzug aus Wien über Amstetten, Leipzig, Prag, Franzensbad, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Ausses, Leoben, Klagenfurt, Villach, Franzensfeste. — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug aus Tarvis. — Um 11 Uhr 16 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Lend-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 38 Min. nachm.: Personenzug aus Wien, Leoben, Selzthal, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 51 Min. abends: Personenzug aus Wien, Leoben, Villach, Klagenfurt, Pontafel. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Personenzug: Um 8 Uhr 44 Min. früh aus Rudolfswert und Gottschee; um 2 Uhr 22 Min. nachm. und um 8 Uhr 46 Min. abends aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert und Gottschee.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof). Richtung nach Stein. Gemischte Züge: Um 7 Uhr 28 Min. früh, um 2 Uhr 5 Min. nachm. und um 6 Uhr 50 Min. abends.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof). Richtung von Stein. Gemischte Züge: Um 6 Uhr 49 M. früh, um 11 Uhr 6 Min. vorm. und um 6 Uhr 10 Min. abends.



Herren- Wäsche

(4280) 26-20

anerkannt

bestes Fabrikat

mit

kurzer Reformbrust

zu haben bei

Alois Persché

Domplatz 22.

(1067)

C. 40/1
1.**Oklic.**

Zoper Janeza Povšeta, posestnika iz Otavnika, kojega bivališče je neznano, se je podala pri c. k. okrajski sodniji v Mokronogu po Ani Lebane, posestnici v Selih tožba zaradi plačila 205 K in 15 K. Na podstavi tožbe odredil se je narok za ustno razpravo na dan 3. aprila 1901, dopoldne ob 10. uri.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Joze Povše v Otavniku. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se on ne oglaša pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. k. okrajna sodnija Mokronog, odd. I, dne 22. marca 1901.

C. 34/1
1.**Oklic.**

Zoper Matevža Tratnika iz Idrije in Janeza Lapajne iz Vojske, kojih bivališče je neznano, se je podala pri c. k. okrajski sodniji v Idriji po ml. Martinu in Francetu Mahoriču iz Čekovnika, zastopanima po varuhu Janezu Leskovicu tožba zaradi izbrisca zastaranih terjatev v znesku 315 gld. a. v. s prip. Na podstavi tožbe odredil se je narok za ustno razpravo na dan 9. aprila 1901, dopoldne ob 9. uri, pri tej sodniji.

V obrambo pravic Matevža Tratnika in Janeza Lapajne se postavlja za skrbnika gospod Franc Nagode v Idriji. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se ne oglasita pri sodniji ali ne imenujeta pooblaščenca.

C. k. okrajna sodnija Idrija, odd. I, dne 23. marca 1901.

C. 49/1
1.**Oklic.**

Zoper zamrlega Jaksa Gregor iz Gabra h. st. 10, se je podala pri c. k. okrajski sodniji v Metliku po Janetu Platu iz Hriba kot poobl. Jožetu Cesar iz Brezovarebra tožba zaradi 380 K. Na podstavi tožbe odredil se je narok za razpravo

na dan 4. aprila 1901, dopoldne ob 9. uri, v sodni sobi st. 10.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Leopold Gangl v Metliku. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se njegovi dediči ne oglašajo pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. k. okrajna sodnija v Metliku, odd. II, dne 26. marca 1901.

Praes. 90
19/1.

(1053)

Oklic.

Naznanja se, da so posestne pole napravljene v priložnosti pojedivcev za dopolnitev zemljiščne knjige po vpisu katastralne občine Ravnik po vpisu zemljiščnih parcel 521/9, 521/10, 521/11, 521/12, 521/13, 521/14, 521/15, 521/16, 521/17, 521/18 kat. 521/11, Ravnik se zapisniki vred od dane naprej skozi 14 dni v tem sodišču v pritličju v sobi na desno stran vhoda vsakomur na vpogled.

Ob enem se določuje za sledi, ko bi kdo ugovarjal pravilnosti teh posestnih pol, narok v dalje izvedbe

na 20. aprila 1901, ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču.

C. k. okrajno sodišče v Lotu, odd. II, z dne 21. marca 1901.

19/1.